

Globale Interaktion: eine Standortbestimmung

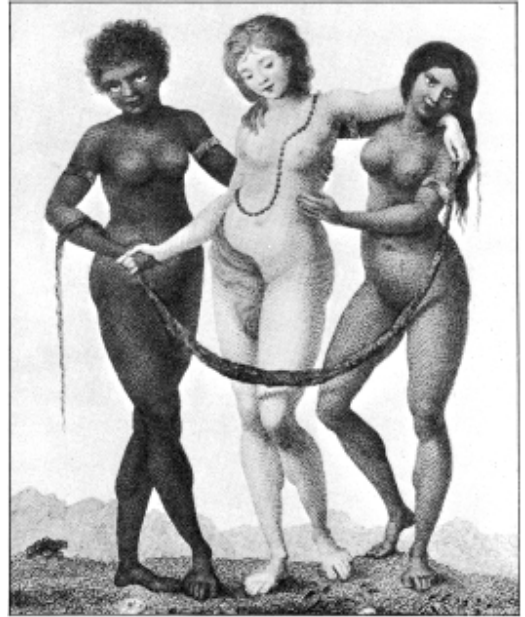
Die Geschichte der Neuzeit ist die Geschichte der ersten modernen Globalität. Es ist weithin üblich, sie als alles überwältigende Expansion Europas zu deuten; dabei wird das Übergewicht der hochindustrialisierten Staaten Europas und der USA, das diese aber erst am Ende des 19. Jh.s erlangten, unkritisch auf frühere Epochen übertragen.

Der Sklavenhandel und der Warenaustausch mit außereurop. Handelssystemen werden häufig verallgemeinernd als Beleg dafür gelesen, dass Europa die von ihnen kontaktierten Kulturen tiefgreifend veränderte. Zwar wurde der Zusammenbruch der amerikanischen Hochkulturen unter dem Ansturm der Konquistadoren im 16. Jh. zum Symbol der europ. Überlegenheit, doch bewirkte die anschließende iberische Kolonisierung nur eine partielle Übertragung europ. Kulturmuster. Zudem veränderte vor dem Ende des 18. Jh.s weder der Sklavenhandel die Struktur und Dynamik der afrikan. Gesellschaften noch griff Europa in den Reichtum großer Reiche in Asien ein. Bis 1800 hatte Europa insbesondere für Asien keine interessanten Waren anzubieten und musste mit Edelmetall bezahlen, das zunehmend allerdings aus der Neuen Welt oder dem Warenhandel mit Indien kam. Die großen Weltkriege des 17. und 18. Jh.s (Dreißigjähriger Krieg in Amerika, 1684–1713; Siebenjähriger Krieg, 1754–1763) waren zwar immer mit außereurop. Interessenkonflikten verbunden, aber erst im späten 19. Jh. hatten die europ. Aktionen tatsächlich einschneidende Wirkungen und prägten das europ. Selbstbild der Moderne.

Aus der Perspektive der außereurop. Gesellschaften lasen sich die Expansionsprozesse anders. Spätestens in der Mitte des 19. Jh.s setzten die großen Gesellschaften Asiens und des südl. Amerika nachholende, aber auch eigenständige Entwicklungsprozesse in Gang (Autonomiebestrebungen; Staatsbildungen). In den beiden europ. geprägten Amerikas griffen die politischen Eliten auf das europ. Paradigma zurück; im 19. Jh. rekurrten Reform und Revolution in Lateinamerika auf die revolutionären Entwicklungen in Angloamerika und Europa. Es entstanden aber auch Gegenprojekte, die auf das Fortleben indianischer Gemeinschaften, die Existenz afrikanischer Sklaven und die Entstehung einer Mestizengesellschaft reagierten, also nicht nur Ergebnis europ. Einflüsse sind.

Die großen Gesellschaften in Asien und Afrika waren meist Agrargesellschaften mit hohem Zivilisations- und Produktionsniveau (so etwa China, Sokoto-Kalifat in Nigeria), als Vielvölkerstaaten mit religiöser Toleranz den Anciens Régimes in Europa durchaus vergleichbar. Nachdem sie die europ. Herausforderung bereits seit 1600 erkannt hatten, reagierten etwa Japan wie das Osmanische Reich seit dem 17. Jh. mit Reformen.

Europa wurde u.a. im Alltag und in diversen Diskursformen von Außereuropa geprägt. Nahrungspflan-



William Blake, *Europe Supported by Africa and America*, von J. G. Stedman für sein Buch *Narrative of a Five Years' Expedition, against the Revolted Negroes of Surinam* (1796) in Auftrag gegeben. Der Stich zeigt Allegorien der Kontinente in der Rolle der drei Grazien. Europa, Afrika und Amerika sind hier nicht in der traditionellen Pose von Siegerin und (gabenbringenden) Unterjochten oder Dienerinnen dargestellt, sondern als gleichrangig. Allerdings blendet das harmonische Bild die gewaltsamen Beziehungen zwischen den Kontinenten aus. Es spiegelt das Wissen von der Bedeutung wider, welche die anderen Kontinente für Europas Entwicklung in der Neuzeit und beim Beginn der Industrialisierung hatten. Dieses Bild gibt Anlass zu der Überlegung, dass die Darstellung der ersten modernen Globalität nicht zu einseitig von einem irreführenden Bild der umfassenden Überlegenheit Europas über die anderen Weltregionen ausgehen sollte.

zen wie Kartoffel und Mais veränderten Konsumgewohnheiten und schufen Massenmärkte. Auch bezüglich der gegenseitigen Wahrnehmung und Austauschbeziehungen dominiert aufgrund der Vormachtstellung Europas in den beiden Amerikas die Ansicht, dass Europa in der Neuzeit generell eine besondere Diskursmacht über Außereuropa entwickelte, und dass europ. Kultur in außereurop. Bezügen hybridisierend wirkte. Ein Perspektivwechsel auf die Wahrnehmung Europas durch die verschiedenen außereurop. Regionen zeigt jedoch ein anderes Bild. Erst im 19. Jh. förderten der moderne Sklavenhandel und die Entdeckung neuer Kulturen europ. Konzepte von Alterität, gekoppelt mit Überlegenheit und Rassismus, die zu einer umfassenden Fehlinterpretation der Welt führten; Aufklärung und Naturwissenschaft schufen nicht jene Distanz zum Rest der Welten, die das europ. Selbstbild gern suggeriert.